Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 10 (1905-1906)
Heft: 3

Artikel: Eine literarische Weihnachtsgabe für die Jugend
Autor: E. G.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-319668

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

X. Jahrgang № 3. Bern, 15. Dezember 1905.

Ein eigen Heim, ein Schutz, ein Hort — Ein Zufluchts- und ein Sammelort.

Schweizerische

Lehrerinnen-Zeitung

Herausgegeben vom Schweizerischen Lehrerinnen-Verein

Erscheint je am 15. jeden Monats

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50, halbjährlich Fr. 1. 25. **Inserate:** Die gespaltene Petitzeile 15 Cts.
Adresse für Abonnements, Inserate etc.: Buchdruckerei Büchler & Co. in Bern.
Adresse für die Redaktion: Frl. Dr. *E. Graf,* Sekundarlehrerin in *Bern.*
Mitglieder des Redaktionskomitees
Frau *Zurlinden-Bern;* Frl. *Benz-Zürich;* Frl. *Blattner-Aarau;* Frl. *Wohnlich-St. Gallen.*

Inhalt von Nummer 3: Eine literarische Weihnachtsgabe. — Ferienkurse in Edinburg. — Eine neue Methode im Anschauungsunterricht. — Mathilde Lanz. — Mitteilungen und Nachrichten. — Schweizerischer Lehrerinnenverein. — Unser Büchertisch.

Eine literarische Weihnachtsgabe für die Jugend.

E. G.

Eine Hochflut literarischer Produktionen für die Jugend kommt alljährlich gegen Weihnachten herangebraust. Einige wenige Perlen bringt sie mit, das meiste ist Schaum und Gischt.

„Was sollen unsre Kinder lesen?“ Dies ist eine der meist diskutierten Fragen, die die heutige pädagogische Welt bewegen. Von allen Seiten wird über das Elend der Jugendliteratur geklagt und nach Abhülfe gerufen. Mit Recht. Denn was der Büchermarkt der Jugend bringt, ist zum grossen Teil Ware von höchst zweifelhaftem Werte. Wenn deshalb Kunsterziehungstage, Vereine und Kommissionen, auch pädagogische Blätter (siehe schweiz. Lehrerzeitung Nr. 45, 46 und 47) an die Aufgabe herangehen, hier Wandel zu schaffen, so ist das lebhaft zu begrüssen. Freilich ist die Aufgabe nicht leicht; denn die Beurteilung einer Jugendschrift durch Erwachsene hat ihre Schwierigkeiten, und die Meinungen über die Forderungen, die man eine solche zu stellen hat, gehen weit auseinander.

Da ist vorerst der extrem ästhetische Standpunkt. Seine Vertreter sagen, die grossen und ewigen Kunstwerke allein dürfen als geistige Nahrung den Kindern, für die nur das Beste gut genug sei, geboten werden. Sie nennen die Bibel, Homer, allenfalls noch Werke grosser Dichter, die, obgleich für Erwachsene geschrieben, auch Kindern irgendwie verständlich seien. Darunter gelte es eine sorgfältige Auswahl zu treffen, alles, was extra für Kinder geschrieben sei, tauge nichts.

Dann der ethische Standpunkt. Der sittliche Gehalt eines Buches ist vor allem zu berücksichtigen; denn die Lektüre ist ein wichtiger Erziehungsfaktor, der in erster Linie das ethische, erst in zweiter Linie das ästhetische Gefühl des Kindes läutern und stärken soll.

Nun kommt ein Dritter und sagt: „Der Erwachsene kann überhaupt nicht beurteilen, was das Kind lesen soll, das kann nur das Kind allein. Denn seine

Gedanken sind nicht unsre Gedanken. Es hat eine andere Ästhetik als wir, auch eine andere Ethik. Es ist nicht sowohl alles begreifender und darum alles verzeihender Psychologe, wie der reife erwachsene Mensch, sondern es ist ethischer Rigorist. Wir müssen also das Kind fragen, was ihm gefällt, d. h. wir müssen seine kindliche Kritik belauschen und danach unsere Auswahl treffen.

Jeder dieser Standpunkte hat seine Berechtigung, nur ist keiner allein massgebend. Wir müssen sie alle in richtiger Weise vereinigen. Es müssen ästhetische Forderungen an ein Kinderbuch gestellt werden, so gut wie an ein Buch für Erwachsene. Jedes Kinderbuch soll in erster Linie ein Kunstwerk sein. Aber es soll auch ethisch unanfechtbar sein und muss das kindliche Niveau berücksichtigen. Bücher, die von grossen Künstlern für reife Menschen geschrieben wurden und auch dem Kinde zugänglich sind, rechnen wir zu den seltenen Glücksfällen. Darauf kann sich die Jugendliteratur nicht beschränken. Aber Bücher, von echten Dichtern für die Jugend geschrieben, das ist's, was uns nottut. Die werden ganz von selber ästhetisch und ethisch auf der Höhe stehen und Kindern und Erwachsenen zugleich Freude und Genuss bereiten.

Ein solches Buch wird uns geboten durch die Jugendschriftenkommission des schweiz. Lehrervereins aus der Feder J. V. Widmanns.* Es enthält zwei Erzählungen „Bei den Tinklit-Indianern“ und „Donna Carmen“. Eine Indianergeschichte und eine Liebesgeschichte. Strenge moralische Zensoren möchten vielleicht bei Nennung dieser Sujets die Stirne runzeln. Denn Indianergeschichten füllen die jugendliche Seele mit falschen Vorstellungen und pflanzen kriegerische Rohheit, und Liebesgeschichten sind für die Jugend gefährlich. Doch halt! Widmanns Indianergeschichte ist gerade dazu angetan, knabenhafte Illusionen von fernen Weltteilen zu zerstören und Heimatliebe zu pflanzen, und seine Liebesgeschichte ist so rein und ideal, dass man sie ruhig jedem reifern Knaben oder Mädchen in die Hände legen kann. In unsrer Zeit, wo viele einsichtige Pädagogen sexuelle Aufklärung fordern, darf wohl die künstlerische Darstellung einer wahren, tiefen Liebe zwischen zwei guten, feinen Menschen in keiner Weise beanstandet werden. Denn sie kann auf die erwachenden Gefühle der jugendlichen Leser nur veredelnd wirken.

Die erste Erzählung ist eine Art Robinsonade zu dreien. Ein wegen anarchistischer Umtriebe aus der Schweiz ausgewiesener Schneider, ein Kürschnerssohn mit Gymnasiallbildung und Dichterallüren und ein europamüder Malergeselle ziehen an die Küste von Alaska, um im Lande der Freiheit ein unverdorbenes Naturvolk zu finden und mit Pelzhandel sich ein Vermögen zu erwerben. Enttäuscht suchen sie sich bald in Sibirien ein anderes Arbeitsfeld und kehren dann als ruhige, besonnene Bürger in ihre Vaterstadt zurück. Nichts gleicht dem köstlichen Humor, mit dem Widmann die Ankunft und den kurzen Aufenthalt der drei Jünglinge bei den Indianern erzählt. Diese werden durchaus realistisch, aber mit Sympathie und Verständnis für ihre Eigenart dargestellt. Anschaulich und lebendig sind die Schilderungen von Land und Leuten an jener einsamen Küste des stillen Ozeans, so dass die Erzählung eine Quelle geographischer und ethnographischer Kenntnisse ist.

Widmanns Indianergeschichte erfüllt alle Anforderungen, die wir an eine gute Jugendschrift stellen. Sie ist durch die Wahl des Stoffes und eine span-

---

* *Aus dem andern Weltteil.* Zwei Erzählungen v. Joseph Widmann. Vorgeschlagen von der Jugendschriften-Kommission des Schweiz. Lehrervereins. Basel, Verlag des Vereins für Verbreitung guter Schriften. 1906. Preis geb. 1. 25.

nende Handlung geeignet, jugendliche Leser zu packen, ohne dass sie, wie so viele stofflich interessante Kinderbücher, den ästhetischen Sinn der Erwachsenen verletzt. Sie predigt nicht Moral und nicht banale Alltagswahrheiten, sie verkörpert in durchaus künstlerischer und origineller Weise ethische Ideen.

„Donna Carmen“ ist die Geschichte zweier Liebenden, eines deutschen Seemannes und einer schönen Spanierin. Die innere Handlung wird unterstützt und begleitet von mannigfachen interessanten äussern Ereignissen, die wir mit Spannung verfolgen, während prächtige Schilderungen heimischer und fremder Landschaften unser geistiges Auge entzücken.

Wir sehen aus diesen beiden Erzählungen, was draus wird, wenn ein echter Dichter für die Jugend schreibt, nämlich Bücher, die für Jung und Alt eine Freude und ein Gewinn sind. Wir gratulieren der Jugendschrittenkommission zu dieser Publikation und hoffen, ihren fernern Bemühungen werde es gelingen, noch mehr solcher Jugendschriften zu entdecken und durch eine billige Ausgabe vielen zugänglich zu machen.

Ferienkurse in Edinburg.

Es war letzten Sommer das erste Mal, dass in Edinburg, der alten, schottischen Königsstadt, Ferienkurse in modernen Sprachen abgehalten wurden.

Sie dauerten vom 1. August bis 1. September und wurden von etwa 350 regulären Teilnehmern aus den Britischen Inseln und den meisten Ländern des Kontinents besucht. Aus Deutschland kamen 89 Lehrer und Lehrerinnen herüber, aus der Schweiz ein kleines Häuflein von fünf, und begeistert sind wohl alle wieder in ihre heimatlichen Schulen zurückgekehrt.

Die Ferienkurse in Edinburg boten vor anderen, z. B. denjenigen in London oder Oxford, verschiedene Vorteile.

Einmal war es die Stadt selbst in ihrer seltenen Schönheit, die uns anzog. Unvergleichlich zu schauen sitzt sie auf hohem Thron, die Königin des Nordens, ihre Blicke weitaussendend über die weissen Segel des Meeres bis hin zu den purpurvioletten Bergen des schottischen Hochlandes. Keine andere Lage könnte königlicher sein, keine andere romantischer. Auf Schritt und Tritt umschweben uns die Erinnerungsbilder jener unglücklichen Schottenkönigin, die uns Schiller so menschlich nahe gebracht hat. Aber erst hier in den Gassen Edinburgs ersteht ihr Bild zu wahrhaft greifbarer Gestalt vor unserm geistigen Auge. Hier im Edinburger Schloss sind ihre Kronen und Juwelen dem Beschauer für six pence ausgestellt; dort im Palast zu Holyrood zeigt man ihm mit hübschem Lächeln den Blutfleck, herrührend von dem schönen Sänger Rizzio, der Königin Liebling, den der eifersüchtige Darnley vor ihren Augen ermorden liess. Auf dem Flecke, wo die Universität, der Ort unseres Ferienkurses, steht, flog Darnley samt seinem Schlosse in die Luft, ob mit oder ohne Wissen Marias weiss die Geschichte nicht zu sagen, und in der Highstreet wohnte John Knox der Reformator, von dem wir in der Schule lernten, dass er als zürnender Prophet vor Maria Stuart und den ganzen leichtfertigen Hof trat und ihnen in sarkastischen Worten die Hölle ausmalte. So historisch als malerisch sind auch das Canongate und die Kuhgasse, St. Giles Cathedrale und das Marktkreuz im Parlamentshofe, alles Plätze im heutigen Armenviertel, das früher von Fürsten und Grafen bewohnt war. Besonders diese Altstadt, aber auch die Fülle gothischer und griechischer Bauten im neuen Edinburg, sind interessant genug,